

Haben auch in Deutschland gleichzeitig mit dem Mammuth Menschen gelebt?

Von Dr. E. Rautenberg.

(Schluss.)

Entscheidend aber für die Frage, ob in Nieder-Oesterreich der Mensch und das Mammuth zusammen gelebt haben, sind die Funde, welche im Jahre 1879 in Stillfried an der March von Herrn Dr. Much selbst gemacht sind.

Nachdem dort schon mehrere Jahre früher bei gelegentlichen Grabungen Mammuthknochen zum Vorschein gekommen waren, ohne dass jedoch systematische Untersuchungen vorgenommen werden konnten, weil die Höhe der Lössschicht, unter welcher die Knochen lagen, ca. 17 Meter betrug, wurde durch einen glücklichen Zufall die Gelegenheit zu gründlicher Erforschung und Ausbeutung jenes Platzes geboten: um das Terrain für einen in Stillfried anzulegenden Bahnhof zu erhöhen, wurde gerade an den Stellen, wo sich schon früher Backenzähne und Schädelreste des Mammuths gezeigt hatten, grosse Erdmassen abgegraben; dabei wurde die hohe Lösswand fast senkrecht abgestochen und auf dem freigelegten Raume zahlreiche Knochen, Feuersteingeräthe, Kohle und Asche entdeckt.

Leider war auch in diesem Fall Herr Dr. Much nicht gleich beim Beginn der Erdarbeiten in Kenntniss gesetzt, so dass einige werthvolle Gegenstände, bearbeitete Feuersteine und Knochen, verloren gegangen sind, doch ist der Thatbestand im Allgemeinen beweiskräftig genug von ihm festgesellt worden.

Auf einem Raum von c. 10 Meter Breite und 15 Meter Länge fanden sich in einer nicht ganz horizontalen Schicht, bald etwas höher, bald etwas tiefer die Knochen und zwischen demselben die übrigen Fundgegenstände. Dass etwa hier eine Höhle im Löss gewesen sein sollte, welche, nachdem die verschiedenen Gegenstände durch Zufall in verschiedenen Zeitabschnitten hineingelangt, später gleichmässig zugeschwemmt wäre, ist bei der Grösse des Raumes und der Gleichartigkeit der Lössmassen unwahrscheinlich; es muss vielmehr ein Lagerplatz unter freiem Himmel gewesen sein, und so nur ist es

auch erklärlich, dass Spuren eines ebenen, festgetretenen Bodens, wie er sich in Höhlen oft findet, hier nicht nachweislich waren.

Die Kohle war in kleine Stückchen zerkrümelt, deren wenige die Grösse einer Haselnuss überschritten; sie lagen in der Cultur-Schicht fast gleichmässig vertheilt; nur an einzelnen Stellen bildeten sie in der gelben Lösswand schwarze Streifen, in denen auch Asche nachgewiesen werden konnte.

Die Knochen, mit Ausnahme von Geweihstücken des Edelhirsches und von kleineren, schwer bestimmbar Theilen, gehörten halberwachsenen und ausgewachsenen Mammuthen an; 12 Backenzähne, von denen zwei eine Kaufläche von 0,20 Meter Länge und 0,075 Breite haben, sind gut erhalten, während die Stosszähne bald, nachdem sie frei gelegt waren, der Länge und der Quere nach barsten und in concentrischen Schalen abblätterten. Ebenso zerfielen die meisten Knochen bald nach dem Luftzutritt. Es war jedoch für einen ansehnlichen Theil derselben, namentlich für Röhrenknochen, zu constatiren, dass sie, vermuthlich des darin enthaltenen Markes wegen, zerschlagen und weggeworfen sein mussten, und durch Farbe und Corrosion der Bruchstellen ist dies noch heute an mehreren Stücken deutlich sichtbar. Eine Ritzung oder Abschleifung, wie sie durch Weiterrollen auf dem Grunde eines fliessenden Gewässers hervorgebracht werden würde, ist nicht wahrzunehmen, somit ist es kaum zweifelhaft, dass die Knochen da, wo sie einmal hingeworfen waren, liegen geblieben und vom Löss eingeschlossen sind, demnach der sie umgebenden Lössschicht für gleichzeitig erachtet werden müssen.

Ein kleiner Stosszahn, welcher über und über mit tiefen, zusammenhängenden Schrammen, entweder durch senkrechte Schläge gemachten Einkerbungen oder schrägen Einschnitten, bedeckt ist, muss, weil alle Theile, sowohl die unversehrte Oberfläche, als auch die eingeschnittenen Kerbflächen, gleiche Färbung und Corrosion zeigen, schon in alter Zeit, ehe er vom Löss bedeckt wurde, so zugerichtet gewesen sein. Ob aber wirklich, wie Much vermuthet, die darauf geführten Hiebe den Zweck hatten, den Zahn rau zu machen, damit er fester in der Hand liege, scheint mir nach der von Much gegebenen Zeichnung, nach der ein c. 0,20 Meter langes, am dicksten Ende 0,028

Durchmesser haltendes Stück erhalten ist, recht fraglich; zumal, da das dünne Ende, welches naturgemäss als Handhabe dienen musste, glatt, das dickere Ende dagegen zerschrammt ist. Eher könnte es scheinen, als ob der Zahn als Schlägel benutzt worden sei, der an dem dünnen, glatten Ende gefasst wurde, und als ob die rauhe Oberfläche durch Absplitterung beim Aufschlagen entstanden ist.

Unzweifelhafte Artefacte sind drei sogenannte prismatische Messer von Feuerstein, die nach Much eine weitergehende Bearbeitung erfahren haben, dicht neben einander befindliche Einkerbungen, welche bei dem einen so tief sind und so weit auseinanderstehen, dass das Messer wie eine Säge aussieht. Ich glaube, dass man darin nicht eine beabsichtigte Ausbildung der Schneide, sondern vielmehr die Spuren der Benutzung zu erblicken hat. Jedesmal, wenn man mit einem Flintsteinspan schneidet, springen kleine Stückchen vom Rande los, so dass jedes gebrauchte prismatische Messer ein ähnliches Aussehen erhalten muss; einige recht lehrreiche, in holsteinischen Gräbern gefundene Exemplare derartiger, abgenutzter Messer finden sich in unserer Sammlung vorgeschichtlicher Alterthümer.

Dass die Flintspäne aber nicht durch Absplitterung im Sonnenschein hervorgerufene Zufallsbildungen sind, sondern Artefacte, ist an den Schlagmarken, die auch in der Zeichnung hervortreten, deutlich zu erkennen.

Ausser den Messern fanden sich zwei Schaber (grattoirs), von denen einer besonders genau gearbeitet ist, zwei sogenannte nuclei, Steinkerne, von denen die Messer und Schaber abgeschlagen sind, so wie eine grosse Menge von Abfallsplittern, die jedoch gleichfalls die charakteristischen Schlagmarken aufweisen. Danach kann man annehmen, was sich auch für andere prähistorische Lagerplätze nachweisen lässt, dass diese Geräte an Ort und Stelle zum augenblicklichen Gebrauch hergestellt wurden. Ob ein einzeln gefundener 0,25 langer und breiter, 0,10 Meter dicker Stein zum Zertrümmern der Markknochen gedient hat, möge dahin gestellt bleiben.

Der Fundbestand ergibt aufs deutlichste, dass die Artefacte, die Kohlen und die Knochen gleichzeitig sind. Es war schon eine Lage von Löss abgesetzt, als der Mensch sein

Lager an dem Ufer der March aufschlug; die Schicht jedoch, welche die alte Lagerstelle bedeckt hat, ist bei weitem mächtiger als die untere, ältere Schicht, so dass es nicht zweifelhaft sein kann, dass der Mensch in Nieder-Oesterreich zur Zeit des Beginnes der Lössbildung noch zusammen mit dem Mammuth gelebt hat.

Fragen wir endlich: war es möglich, dass der Mensch mit so winzigen, unvollkommenen Geräthen so colossale Geschöpfe tödten konnte? Die gefundenen Werkzeuge sind absolut nicht geeignet, grössere Säugethiere, geschweige ein Mammuth, erheblich zu verwunden: durch Fallen und Gruben brachte er die Thiere in seine Gewalt; die Steingeräthe dienten ihm bei der mühsamen Arbeit des Abhäutens und Zerlegens.

Die Insel Rotumah und ihre Bewohner.

Mittheilung von Dr. Rudolph Krause.

Mit einer Tafel.

Auf den Schiffen der Südseeplantagen-Gesellschaft, sind in den letzten Jahren mannigfach Eingeborene aus verschiedenen Inselgruppen der Südsee als Matrosen nach Hamburg gelangt, von denen es mir möglich gemacht worden ist, Körpermaasse nehmen zu können, auch habe ich mehrere derselben der hiesigen anthropologischen Gesellschaft sowie dem Verein für naturwissenschaftliche Unterhaltung vorzustellen Gelegenheit genommen. So sehr es nun auch belehrend ist, durch eigene Anschauung die Bevölkerung jener entfernteren Inseln kennen zu lernen, so darf man doch von den einzelnen Individuen aus kaum berechnete Schlüsse auf dem Gesammttypus einer bestimmten Bevölkerung machen. Um so mehr war es mir von Interesse, 6 Bewohner der kleinen Insel Rotumah allmählich zu Gesicht zu bekommen und messen zu können; unter denselben zeigten nur 5 übereinstimmend gleichmässigen folgerechten Typus, während einer (Fati) sich wesentlich davon unterschied. Sämmtlich waren sie von guter Mittelgrösse, im Durchschnitt 167,3 Cent. hoch und taxirte ich ihr Alter, da sie selbst keine Zeitbegriffe hatten, auf circa 20 Jahr. Sie

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des Vereins für Naturwissenschaftliche Unterhaltung zu Hamburg](#)

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Rautenberg E.

Artikel/Article: [Haben auch in Deutschland gleichzeitig mit dem Mammuth Menschen gelebt? \(Schluss\) 146-149](#)